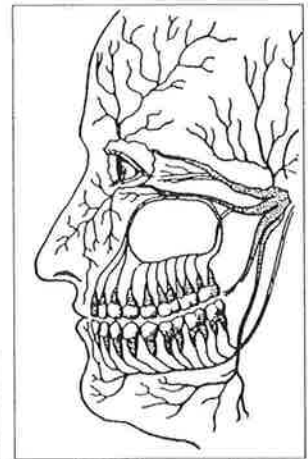




KIEFER-ENTZÜNDUNGEN
& NERTVOTE ZÄHNE:



ZAHN HERDE

EINE OFTMALS UNERKANNTGE GEFAHR
FÜR UNSERE GESUNDHEIT

ZAHN HEILKUNDE

Viele Menschen bekommen im Laufe ihres Lebens Beschwerden durch Zahnherde und leiden dadurch unter chronischen Krankheiten. Deshalb lohnt es sich, die Zusammenhänge zu durchschauen und sich das Wissen zu erwerben, wie Herd-Erkrankungen durch Beseitigung der Ursachen dauerhaft überwunden werden können.

Ein nervtoter Zahn wird mit der Zeit zu einem dauernden Giftherd. Die starken Bakteriengifte streuen in den Körper und belasten ihn. Eine korrekte Wurzelfüllung kann die Herdentwicklung verzögern und mildern, aber meist nicht dauerhaft verhindern.

Der Bakterienherd im und am Zahn wächst oft schleichend über die Jahre und verschlechtert allmählich das Befinden des Betroffenen, meist ohne dass dieser Schmerzen verspürt.

Deswegen werden nur selten die Zähne als Krankheitsursache vermutet.

Prof. Dr. Werner Becker, Präsident des Bundesverbandes der naturheilkundlich tätigen Zahnärzte in Deutschland ist der Auffassung: „Rund 70 Prozent aller Erkrankungen an inneren Organen sind auf kranke Zähne zurückzuführen.“ Welcher Arzt sucht eine mögliche Ursache bei Gelenkschwellungen, Steifheit, Arthritis oder Rheuma aber in Zahnherden?

Im Laufe der Herdentwicklung können sich tatsächlich vielfältige Symptome entwickeln. Der Patient vermag die Beschwerden oftmals nicht klar zu erkennen. Er kann unter Umständen nicht mehr so viel leisten, die Lust am Sport oder Wandern schwindet, das Schlafbedürfnis nimmt zu. Der Patient ermüdet schneller und erholt sich langsamer von Anstrengungen. Er wird träge, antriebslos und fühlt sich allgemein unwohl.

Weitet sich der Zahnherd aus, beginnen sich erste Krankheitssymptome zu zeigen, wie z. B. Herz- und Kreislaufbeschwerden, Infektanfälligkeit, Neigung zu Blasen- und Nierenentzündungen. Hinzu kommen Abmagerung, Schwindelanfälle, Allergien, Ekzeme, Neurodermitis, akute Gelenkschwellungen, Anämie, Bronchitis, Verdauungsbeschwerden, Durchfall, Verstopfung, Gallenbeschwerden, Colitis, Entzündung und Schwellung der Mandeln, Haarausfall, Immunschwäche, Kopfschmerzen, Migräne, Gelenkrheuma, Polyarthritis, Versteifung der Wirbelsäulengelenke, Nervosität, Schlafstörungen, Nervenschmerzen, Depressionen, Ohrgeräusche, Verschlechter-

ung des Seh- und Hörvermögens sowie Wahrnehmungsstörungen.

Werden Zahnherde beseitigt, kann das wie das Geschenk eines neuen Lebens sein, herbeigeführt durch die Genesung von chronischen Beschwerden bzw. vermeintlich unheilbaren Erkrankungen.

Allerdings meint Dr. Wolfgang H. Koch von der Internationalen Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin (GZM) allgemein zu Zahnherden: „Die Auswirkungen eines Zahnherdes, z. B. eines kranken Zahnes, sind nicht bei allen Patienten gleich, sondern individuell sehr unterschiedlich; je nach Konstitution oder Vorbelastung, z. B. durch Erkrankungen oder Einnahme von Medikamenten, unterscheiden sich die Symptome.“ So ist die Herdproblematik also sehr individuell zu betrachten und jeder Betroffene muss für sich abwägen, welchen Weg der Sanierung er einschlägt.

Zahnherde entwickeln sich u. a. aus:

- Nervtoten Zähnen
- Kieferknochen-Entzündungen
- Chronisch entzündeten, lebenden Zähnen
- Verlagerten, deformierten, zurückgebliebenen oder nicht vollständig ausgebildeten Zähnen, zu hochstehenden Kronen, zu großem Kieferabstand bei zwei Prothesen.

Prof. Rost, Tübingen, hat anhand der Röntgenbilder von 2000 Patienten festgestellt, dass nur 24,4 Prozent richtig sanierte Gebisse hatten. Doch selbst bei exakt sanierten Gebissen können Herde, die auf Rönt-

genbildern nicht zu sehen sind, das Befinden stören.

NERVTOTE ZÄHNE -- URSACHE FÜR VIELE KRANKHEITEN

Frisst sich die Karies tief in den Zahn, entzündet sich dessen Pulpa (das Zahnmark). Dies geschieht dadurch, dass die Bakterien durch die Dentinkanälchen wandern und so die Pulpa infizieren. Unser Körper schafft es nicht, die Entzündung auszuheilen, weil die Pulpa über kein zelluläres Abwehrsystem verfügt. Die Entzündung verschlimmert sich schleichend, bis uns Zahnschmerzen quälen. Stirbt der Zahn infolge der Pulpaentzündung, verschwinden die Schmerzen wieder. Doch ist das nur die Ruhe vor dem Sturm. Fäulnisbakterien besiedeln nun die tote Pulpa, ernähren sich von der toten organischen Masse, vermehren sich und bilden zunehmend Leichengifte, die in den gesamten Körper streuen und Auswirkungen auf alle Organe haben. Da es der Körper nicht schafft, die Fäulnisbakterien im Zahn zu bekämpfen, versucht er sich anders zu helfen: Die Zahnwurzel wird abgekapselt, um den dauernden Giftstrom in den Körper zu unterbinden. Brechen diese Barrieren, so versucht der Organismus die Gifte nach außen in den Mund zu leiten. Es bildet sich ein Abszess, ein Eiterherd, erkennbar an einem geschwellenen Kiefer, der dicken Backe oder einem übelriechenden Abfluss am Zahnfleischrand.

• GIFTIGE WURZELFÜLLPASTEN TÖTEN DIE ZÄHNE:

Kämpft der Patient mit einer akuten Entzündung der Pulpa, schmerzt der Zahn in der Regel so stark, dass er gleich den Zahnarzt aufsucht. Wenn sich der Zahn nicht am Leben erhalten lässt, wird der Arzt ihn mittels einer toxischen Devitalisationspaste abtöten. Die Pulpa wird so sehr vergiftet, dass sie nach Stunden oder wenigen Tagen abstirbt. Danach wird der Zahnarzt die Paste entfernen und den nun toten Zahn behandeln: die Pulpa entfernen, den Hohlraum weiten, reinigen, desinfizieren und anschließend füllen.

Devitalisationspasten enthielten bis vor kurzem Arsen, heute setzt man Formaldehyd und Phenole zu, Antibiotika (zur Bakte-

rienbekämpfung) und Mittel zur Linderung der Schmerzen, die sich beim Sterben des Zahnes und durch die Giftwirkung einstellen. Arsen und Formaldehyd bleiben jedoch nicht im Hohlraum der Pulpa, sie wandern in das Zahngewebe und den Kieferknochen und lagern sich dort dauerhaft ein. Natürlich wird nicht nur die Pulpa abgetötet, sondern es stirbt auch Gewebe außerhalb des Zahnes ab. Zurück bleibt stark giftbelastetes, totes Gewebe im Kiefer, das eine dauernde Giftquelle darstellt. Im Hohlraum des Zahnes bleiben auch nach gründlicher Säuberung Reste der Devitalisationspaste zurück, da der Zahnarzt die seitlichen Wurzelkanäle und die vielen Dentinkanälchen nicht zu reinigen vermag.

Formaldehyd verstärkt die Wirkung von Amalgamfüllungen etwa um den Faktor 25 bis 100, weil der Körper zum Abbau des Formaldehyds Folsäure (Vitamin F) verbraucht, so dass diese zur Quecksilberentgiftung nicht mehr verfügbar ist. Auch die Mechanismen zum Abbau anderer Gifte werden geschwächt. Deshalb verstärken die Rückstände von Devitalisationspasten die Giftwirkung toter Zähne und verschlimmern so die Herd-Erkrankung.

• GIFTE IN DER ENDGÜLTIGEN WURZELFÜLLUNG:

Zahnärzte praktizieren in der Regel folgende Methoden zur endgültigen Wurzelfüllung:

1. Guttapercha: Feine Spitzen aus Guttapercha, eine Kautschuk ähnliche Masse, werden in die Wurzelkanäle gesteckt und verdichtet. Guttapercha enthält toxische Zusätze wie Schwermetallsulfate, Cadmium oder Trans-Polyisopren.
2. Metalstift: Der Zahnarzt weitet den Wurzelkanal auf eine Normgröße aus und zementiert einen Metalstift ein (meist Gold, Titan, Silber oder Kobalt). Die Stifte korrodieren mit der Zeit und Schwermetall-Ionen wandern so in den Körper. Selbst ein Edelmetall wie Gold unterliegt im Zahn der Korrosion.
3. Zement-Paste: Der Zahnarzt stopft die Paste in die Wurzelkanäle, wo sie aushärtet. Zu den Zusätzen gehören je nach Fabrikat: Zinkoxid, Eugenol (synthetisches, toxisches Nelkenöl), Epoxidharze,

Rund 70 Prozent aller Erkrankungen der inneren Organe sind auf kranke Zähne zurückzuführen

Konservierungsstoffe (Dexamethason, Tetraiodthymol, Trioxymethylen, Formaldehyd, Jodoform, Perubalsam), Chlorphenol, Sulfonamide, Antibiotika, Cortisonzusätze, um Bakterien abzutöten und schmerzhaft Reaktionen zu unterdrücken. Zwecks besserer Sichtbarkeit bei Röntgenaufnahmen werden auch Schwermetalle zugesetzt. Meist wirken diese Pasten als Zellgift und sind schon im kleinsten Mengen allergieauslösend. Da auch der tote Zahn im Stoffwechsel mit der Umgebung steht, wandern die Gifte allmählich in den Kieferknochen und über das Blut in den Körper.

• **KORREKTE WURZELFÜLLUNG HILFT NUR WENIG:**

Eine Zahnwurzel korrekt auszufüllen ist schwierig. Die Füllung muss genau mit der Wurzelspitze abschließen, sonst bleiben Hohlräume zurück, in denen sich bald wieder Fäulnisbakterien ansiedeln. Die Füllung darf aber auch nicht über die Wurzelspitze hinaus gestopft werden, weil sonst der erhärtete Zement auf die Nerven im Kiefer drückt und neurale Störungen verursachen würde.

Schafft der Zahnarzt mit Geschick und Sorgfalt, die Wurzelkanäle weitgehend zu füllen, bleiben immer noch 40 bis 60 Prozent – also etwa die Hälfte – des ursprünglichen Hohlraums bestehen. Es sind vor allem die seitlichen Wurzelkanäle, die nicht erfasst werden, und die vielen Dentinkanälchen – bis zu 30 000 Quadratmillimeter Querschnitt mit einer Gesamtlänge von 4 bis 5 Kilometern. Fäulnisbakterien besiedeln die tote organische Masse in den verbliebenen Hohlräumen trotz Desinfektion und bilden hochtoxische Stoffwechselprodukte.

Besonders bedenklich ist die Kombination dieser Gifte mit Schwermetallen. Die Gifte addieren sich nicht einfach, sondern verstärken sich gegenseitig. Es ist nur eine Frage der Zeit, wie lange es der Körper schafft, die Gifte auszuschleiden oder abzubauen. Jahrzehntelange Erfahrungen von Zahnärzten belegen, dass sich praktisch jeder tote Zahn spätestens in 15 Jahren zu einem Krankheitsherd entwickelt hat. Oft wurde diese Krankheitsursache erst nach langer Suche gefunden.



Die beste Kost sind rohe Gemüse, Blattsalate und frische Gemüsesäfte

• **WURZELSPITZENRESEKTION LÖST NICHT DAS PROBLEM:**

Wird ein nervtoter Zahn als Herd erkannt, weiß man aus Erfahrung, dass die Wurzelspitze die meisten Probleme bereitet, weil dort, vor allem in den seitlichen Wurzelkanälen, Kolonien von Fäulnisbakterien nisten. Mitunter ist auch schon die Wurzelspitze und der umliegende Kieferknochen verfault und nur noch eine schwammige, aasig stinkende Masse zurückgeblieben. Man versucht, das Problem mit einer Wurzelspitzenresektion zu lösen, einer Operation, bei der der Chirurg von der Seite den Kiefer öffnet, die Wurzelspitze abträgt und das weiche, zersetzte Gewebe entfernt. Doch das Herdproblem wird damit nicht gelöst, sondern bestenfalls vorübergehend gemildert. Der Herd bereitet zunächst vielleicht keine akuten Probleme mehr, aber die Fäulnisbakterien erobern sich nach und nach das Terrain zurück und setzen ihr Zerstörungswerk fort. Bald haben sie ihre frühere Produktivität erreicht und die Kieferknochen-Entzündung, die von dem toten Zahn ausgegangen ist, hat sich ausgeweitet. Wird dann dieser Zahn endlich gezogen, erschweren die Operationsnarben dem Körper die Heilung und es dauert lange, bis die Kieferknochen-Entzündung abklingt. Mit einer Wurzelspitzenresektion zahlt der Patient einen hohen Preis dafür, dass er den toten, krankmachenden Zahn noch eine Weile behalten darf.

Auch Antibiotika helfen nicht. Erstens bleibt die Ursache bestehen, d. h. die tote organische Masse, die weiterhin einen Nährboden für Fäulnisbakterien bietet und zweitens sind Antibiotika selbst toxisch und



Neben Metall und Zement wird auch Gutta-percha zur Füllung von Wurzeln verwendet



Gutta-percha-rinde

beanspruchen die Entgiftungsmechanismen des ohnehin geschwächten Patienten. Drittens können die Fäulnisbakterien resistent gegenüber Antibiotika sein.

DIE GRÜNDE FÜR DAS ABSTERBEN DER ZÄHNE

Das Absterben der Zähne beginnt mit der Pulpa-Entzündung. Sehen wir uns die Ursachen für eine chronische Pulpitis im Einzelnen an:

- Tiefe Karies: Die Entstehung einer chronischen Pulpitis durch Karies wurde bereits weiter oben beschrieben.
- Falsche, ungenügende oder fehlende Unterfüllung, toxische Dentalmaterialien: Werden giftige Dentalmaterialien in tiefe Löcher eingebracht, können diese die Pulpa schädigen, zu einem Zellsterben und damit zu einer Pulpa-Entzündung führen. Pulpaschädigende Bestandteile können sein: Schwermetalle aus Amalgam-Füllungen oder unedlen Metall-Legierungen, giftige Inhaltsstoffe aus Kunststoff-Füllungen. Untersuchungen zeigen: Quecksilber aus Amalgam vermag über die Dentinkanälchen selbst durch Unterfüllungen hindurch bis in die Pulpa zu wandern und eine Pulpafibrose, d. h. eine krankhafte Vermehrung des Pulpagewebes auszulösen. Mitunter sterben die Zähne auch rasch ab, etwa beim Verlegen von Füllungen aus Phosphat- oder Silikat-zement, wenn der Zahnarzt versäumt, eine basische Unterfüllung in ausreichender Stärke zu legen oder die Unterfüllung auch ganz weglässt.
- Hitze: Wird die Pulpa beim Bohren und Schleifen auf Temperaturen von 50 bis 55 °C erhitzt, werden die Proteine verändert und die Zellen sterben ab. Deshalb sind ausreichende Kühlung und Pausen beim Bohren und besonders beim Beschleifen geboten.

- Überlastung und Unfälle: Ein Zahn kann auch durch einmalige oder wiederholte Überlastung absterben, indem die Blutgefäße an der Wurzel abgequetscht werden, etwa durch Schlag auf die Frontzähne bei einem Unfall.

WIE SICH DIE ZÄHNE AM LEBEN ERHALTEN LASSEN

Wir sehen, mit Ausnahme von Überlastung und Unfällen ist immer Karies der Grund für die Entzündung der Pulpa und für das Sterben der Zähne. Deshalb gilt es, zuerst die Karies zu verhindern, wenn man tote Zähne vermeiden will. Zahnhygiene und gesunde Ernährung sind also vom Kindesalter an entscheidend.

Worauf ist zu achten, wenn ein tiefer Kariesschaden zu präparieren ist? Jede Überhitzung beim Bohren ist auszuschließen. Der Zahnarzt sollte sich im Interesse des Patienten mehr Zeit lassen, in Pulpanähe auf Turbine und schnelllaufende Bohrer verzichten, auf ausreichende Wasserkühlung achten, mit niedriger Drehzahl arbeiten und ggf. Pausen einlegen.

Noch mehr gilt dies für das Beschleifen der Zähne, um sie beispielsweise für eine Krone zu präparieren. Die Kühlung reicht erfahrungsgemäß nicht aus, den zu beschleifenden Zahn vor Überhitzung zu bewahren. Die Zähne brauchen beim Schleifen ihre Pausen. Wenn ein Zahn in nur fünf Minuten beschliffen wird, ist die Gefahr groß, dass sich die Pulpa entzündet und später abstirbt. Dabei gilt die Regel: Je näher an der Pulpa geschliffen wird, desto länger müssen die Pausen und desto kürzer die Schleifphasen sein. Sind mehrere Zähne zu beschleifen, kann der Zahnarzt von einem zum anderen Springen. Ist er mit dem letzten fertig, geht er wieder zum ersten. So kommt jeder Zahn zu einer Pause und kann sich abkühlen und der Zahnarzt spart sich Wartezeit.

ENTZÜNDUNGSSHERDE IM KIEFER UND ZAHNHALTEAPPARAT

• AUSWEITUNG DES ZAHNHERDES ZUR KIEFERKNOCHEN-ENTZÜNDUNG:

Zahnherde können sich vom toten Zahn auf den Kiefer ausdehnen. Es entsteht eine Knochenentzündung (Ostitis). Die Fäulnis-

bakterien zersetzen allmählich Wurzelspitze und Kieferknochen, zurück bleibt aufgeweichtes und verfaultes Gewebe. Der Entzündungsherd, oft schmerzfrei, vergrößert sich im porösen Kieferknochen und droht die Wurzeln der Nachbarzähne zu erreichen.

Ist der Zahnherd auf einen Zahn beschränkt, lässt er sich einfach beseitigen. Der Arzt braucht den toten Zahn nur zu ziehen und die Wunde heilt rasch ab. Schwierig kann es werden, wenn sich der Herd bereits auf den Kieferknochen ausgedehnt hat. Wird der Zahn gezogen, bleibt der Entzündungsherd im Kiefer und der Körper braucht viel Zeit zur Heilung. Das kann Monate dauern, je nachdem, wie gründlich der Arzt aufgeweichtes und zerstörtes Knochengewebe ausgeschabt hat, wie fortgeschritten die Knochenentzündung war, wie stark der Knochen mit Schwermetallen aus Zahnfüllungen belastet ist, wie abwehrkräftig und vital der Patient ist.

• ZYSTEN UND ENTZÜNDUNG DES ZAHNHALTEAPPARATES:

Von einem entzündeten Zahnhalteapparat (Parodontitis) kann ebenfalls eine Herdwirkung ausgehen und zu Ekzemen führen, zu Rheuma, Sehbeschwerden, Kopf- oder Ischiasschmerzen. Zysten, mit Gewebwasser gefüllte Hohlräume, bilden sich besonders an den Wurzeln toter Zähne. Diese können den Nachbarzähnen schaden und als Herd wirken. Die Zysten müssen vom Zahnarzt entfernt werden.

FREMDKÖRPER UND STÖRFELDER

Neben toten Zähnen und Entzündungsherden in Kieferknochen und Zahnhalteapparat stellen auch Fremdkörper und Störfelder im Kiefer Zahnherde dar.

1. Wurzelbruchstücke: Wird ein toter Zahn gezogen, kann die Wurzelspitze abbrechen, besonders wenn Bakterien die Wurzel bereits zersetzt haben. Der Arzt muss alle Bruchstücke sorgfältig entfernen. So mancher Zahnarzt belässt sie aber im Zahnfach, die Wunde heilt ab und die Bakterien, die in den morschen Bruchstücken leben, werden weiter Probleme bereiten. Der tote Zahn ist gezogen, doch der Zahnherd besteht fort.

2. Metallsplitter und Metallstaub: Bohrt der Arzt eine Metallkrone oder Füllung auf, nachdem er gerade einen Zahn gezogen hat, können metallische Splitter und Staub in die offene Wunde gelangen. Die Wunde heilt, Zahnfleisch und Kieferknochen umschließen die Fremdkörper, diese korrodieren und geben dauernd Schwermetalle ab. Ein größerer Splitter, tief in das Zahnfach gefallen, kann in der Nähe der Nerven auch als neurales Störfeld wirken.

3. Überstopfte Wurzelfüllungen: Wird die Füllung über die Wurzelspitze hinaus gestopft, kann der erhärtete Zement die Nerven im Kiefer reizen.

4. Implantate: Alle künstlichen Fremdkörper im Kiefer können zu Störfeldern werden, also auch Implantate.

5. Unvollständige Knochenbildung: Wird ein Zahn gezogen und bildet sich im Kiefer nur unvollständig neuer Knochen, kann sich ein Störfeld entwickeln. Auch nach Wurzelspitzenresektion bildet sich oft nicht mehr ausreichend neue Knochen-substanz und im Hohlraum kann sich ein neuer Herd entwickeln.

• STÖRUNGEN DES NERVENSYSTEMS:

Jeder Bakterienherd in einem toten Zahn oder im Kieferknochen kann auch das Nervensystem stören, indem Toxine in die Nervenzellen dringen, durch die Nerven wandern und die Signalübertragung verfälschen. Durch diese Fernwirkungen können ganze Organe irritiert werden und erkranken. Es gibt aber auch Zahnherde ohne jede Infektion, die allein über das Nervensystem wirken. Wir sprechen dann von neuralen Störfeldern. Tote Zähne, die noch kein akuter Bakterienherd sind, also noch nicht über Leichengifte wirken, können bereits über das Nervensystem andere Organe stören.

Diese Zusammenhänge wurden von dem Arzt *Dr. Ferdinand Hunecke* entdeckt, sie werden weiter unten erläutert.

ZAHNHERD -- DIAGNOSE-METHODEN

1. Gebissuntersuchung: Der Zahnarzt vermag manche Herde schon bei einer gründlichen Inspektion zu erkennen.

Neben toten Zähnen und Entzündungen stellen auch Fremdkörper und Störfelder im Kiefer Zahnherde dar

Literatur
 - Thomas Klein:
 Energieverlust und
 Krankheit durch
 Zahnherde.
 Ein Wegweiser zu
 Selbsthilfe und Heilung.
 Hygeia Verlag,
 Dresden.
 ISBN 3-00-013015-2

2. **Röntgen:** Röntgenaufnahmen sind bei Herdverdacht notwendig und lassen sich nicht umgehen. Digitales Röntgen vermag die Strahlenbelastung gegenüber herkömmlichen Röntgengeräten deutlich zu senken. Zudem liefert digitales Röntgen schärfere Bilder und kann deshalb besser vergrößert werden. Der Arzt erkennt auf den Bildern die Tiefe von Füllungen, versteckte Karies (zwischen den Zähnen, unter den Füllungen, Spaltkaries), er sieht Zahnfleisch- und Knochentaschen, bei welchen Zähnen die Wurzel gefüllt ist, ob die Füllung über- oder unterstopft ist. Der Arzt vermag, zurückgebliebene oder verlagerte Zähne zu entdecken, die auf die Nerven drücken. Das Röntgenbild zeigt auch überzählige Zähne, verformte Wurzeln, Metallsplitter und Wurzelbruchstücke im Kiefer, mitunter auch entzündete oder gar zerstörte Teile des Kieferknochens. Das Röntgenbild darf aber nicht in seiner Aussagekraft überschätzt werden, denn viele problematische Herde bleiben auf dem Röntgenbild unsichtbar. Nur etwa 30 bis 40 Prozent der Herde lassen sich so erkennen. Selbst schwerwiegende Knochenentzündungen können oft nicht entdeckt werden.
3. **Vitalitätstest:** Verdächtige Zähne werden mit Kältereizen geprüft, ob sie leben oder bereits tot sind. Kommt keine Reaktion, ist der Zahn tot. Aber Vorsicht: Zähne mit dicker Schmelzschicht können die Reaktion abschwächen, so dass in Ausnahmefällen ein gesunder Zahn fälschlicherweise für tot erklärt wird. Reagiert der Zahn hingegen, so lebt er, aber die Pulpa kann bereits entzündet oder gar im Sterben begriffen sein. Deswegen sind verdächtige Zähne noch mit ergänzenden Methoden zu testen.
4. **Neuraltest:** Bei Störfeldern im Gebiss, die über die Nerven wirken, kann die Fernwirkung durch ein örtliches Betäubungsmittel (ohne gefäßverengende Zusätze) solange ausgeschaltet werden, wie die Betäubung anhält. Die Beschwerden – z. B. Nacken- oder Kopfschmerzen – verschwinden für diese Zeit, sie verlieren sich manchmal gar binnen einiger Sekunden, so dass der Entdecker dieser Me-

thode, der Arzt Dr. Ferdinand Hunecke, vom Sekundenphänomen gesprochen hat. Damit ist der Nachweis des Störfeldes erbracht und der Herd kann beseitigt werden. Verlässlich ist der Neuraltest nur bei einzelnen Herden, die ausschließlich oder hauptsächlich über die Nerven wirken. Bakterienherde, deren Gifte in den Körper streuen, können nicht mit dem Neuraltest lokalisiert werden.

5. **Drucktest:** Schmerzhafte Stellen am Kiefer und Zahnfleischentzündungen können Herde signalisieren. Umgekehrt können akute Herde aber auch vollkommen schmerzlos sein. Reagiert ein verdächtiger Zahn auf seitliches Wackeln oder auf Druckbelastung empfindlich, so ist dieser Zahn genauer zu untersuchen.
6. **Betasten der Lymphknoten:** Schwellungen zeigen, dass das Immunsystem auf Hochtouren arbeitet und erhärten den Verdacht, dass durch einen Infektionsherd Bakteriengifte in den Körper streuen.
7. **Bluttest:** Eine Analyse des Blutbildes vermag Rückschlüsse auf eine Kieferknochen-Entzündung und auf Infektionsherde zu geben, die Lokalisierung des Herdes ist damit aber nicht möglich, denn die Ursache kann auch eine Entzündung oder Infektion außerhalb des Gebisses sein.
8. **Elektroakupunktur nach Voll, Bioresonanz-Test:** Mit diesen Testmethoden lassen sich Zahnherde nicht mit Sicherheit diagnostizieren, denn Metalle im Zahnersatz können die Ergebnisse verfälschen, besonders wenn im Mund aufgrund der elektrochemischen Korrosion Ströme fließen.

HILFEN ZUR REGENERATION

• ERNÄHRUNG:

Bei einem Bakterienherd im Gebiss hat der Körper dauernd schwere Abwehr- und Entgiftungsarbeit zu leisten. Dazu braucht er leicht-verdauliche Kost mit einem hohen Gehalt an Enzymen, Mineralstoffen und Vitaminen. Die beste Kost sind frische Grünblattsalate, Kräuter, Gemüsefrüchte wie Tomaten, Gurken, Zucchini, Stängensellerie, Chicorée, Fenchelknollen oder Möhren. Keine andere Kost hat eine solche hohe Mineral- und Vitamindichte. Schwer-

kranke ersparen sich Verdauungsarbeit, wenn sie frisch gepresste Gemüsesäfte trinken, hergestellt aus Möhren (mindestens 80 Prozent), Fenchelknollen, Stangensellerie, Brennesselspitzen oder zarten Löwenzahnblättern, in kleineren Mengen dem Möhrensaft zugegeben.

Süße Früchte sind zwar auch leicht verdaulich, haben aber wegen des Fruchtzuckers eine geringere Vitamin- und Mineralstoffdichte. Der Patient braucht reichlich reines Wasser, um seinem Körper bei der Ausschwemmung der Gifte zu helfen.

• **RUHE UND ERHOLUNG:**

Patienten, die unter Bakterienherden im Gebiss leiden, brauchen viel Ruhe und Schlaf. Sport und Bewegung sind wichtig für Gesunde, können bei Herderkrankungen aber schaden.

• **GANZHEITLICHE THERAPIE:**

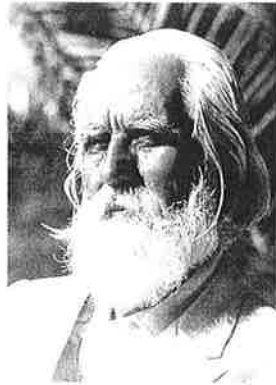
Unterstützend sollte bei Bedarf zusammen mit einem ganzheitlich arbeitenden Therapeuten für die Ausleitung der Giftstoffe, für die Stärkung der Entgiftungsorgane Nieren und Leber und für den Aufbau der Abwehrkräfte bzw. der eventuell geschädigten Organsysteme gesorgt werden. Hierfür kommen je nach Beschwerdebild vielfältige Behandlungsmöglichkeiten aus der Naturheilkunde in Frage. So zum Beispiel Akupunktur/Laserakupunktur, Traditionelle Chinesische Medizin sowie Homöopathie, Phytotherapie, Neuraltherapie, Schmerztherapie, Darmsanierung z. B. durch Symbioselenkung, Osteopathie, biologische Kieferorthopädie, Korrektur von Kieferfehlstellungen (Bionatortherapie), zur seelischen Aufarbeitung Psychotherapie.

Thomas Klein

Therapeutensuche ganzheitlicher Zahnärzte

Internationale Gesellschaft für Ganzheitliche Zahn-Medizin e.V. (GZM), Kloppenheimer Str. 10, 68239 Mannheim, Tel. 0621/48179730, Fax 0621/473949, Internet: www.gzm.org
(Die GZM bietet interessierten Patientinnen und Patienten Informationen zu unterschiedlichen Themen an: Amalgamsanierung, Herdsanierung, ganzheitliche Parodontitisbehandlung, ganzheitliche Kieferorthopädie, Implantologie, allgemeine Informationen zur ganzheitlichen Zahnheilkunde.)

Fotos: S.20 (I love Images/F1 ONLINE), S.23 (Peter Widmann), S.24 Dirk Bauer/photoplexus, Bildagentur-online/th-foto



Omraam Mikhael Aivanhov (1900-1986) war französischer Philosoph und Pädagoge bulgarischer Herkunft. In vielen Büchern antwortet er einfach, klar und tief auf wichtige Fragen unserer Zeit. Sein oberstes Ziel war, den Menschen zu helfen, und seine Empfehlungen sind einfach, nützlich und erprobt.



Harmonie und Gesundheit

Die beste Waffe gegen Krankheit ist die Harmonie.

10,- Eur, 192 Seiten
ISBN 978-3-89515-013-5



Die spirituellen Grundlagen der Medizin (Broschüre)

Auszug aus obg. Buch "Harmonie und Gesundheit".

3,50 Eur, 48 Seiten
ISBN 978-3-89515-060-9

IM BUCHHANDEL ODER BEI:

Prosveta Verlag und Buchversand
Postfach 1652 · 78616 Rottweil
Telefon 0741-46551 · Fax -46552
E-Mail: prosveta7@aol.com
www.prosveta.de, www.prosveta.at

**GRATISKATALOG
»BÜCHER VON O. M. AIVANHOV«
BEIM VERLAG ERHÄLTlich**